

Doch welches Institut, welcher Forscher oder Privatmann hätte unter den heutigen Verhältnissen die nötige Zeit und die erforderlichen Mittel, um sich einer solchen Aufgabe zu widmen.

Mancher Fachmann wird vielleicht diese Betrachtung eines Laien als eine Anmaßung verwerfen. Auch wenn Trugschlüsse aus Unkenntnis fachlicher Dinge unterlaufen sein mögen, so steht doch über allem der Wunsch des Verfassers, Klarheit zu gewinnen, und Anregung zu geben, eine zusätzliche, gewissermaßen technisch-exakte Bestimmungsmethode zu schaffen.

## Beiträge zur Erforschung der pfälzischen Pilzflora

Von K. B ä ß l e r , Neustadt a. d. Haardt

Zwischen den Gipfelpunkten 379,9 m und 337 m des Rehberges westlich Deidesheim liegt eine Mulde, die sich in ihrem uns interessierenden Teile sanft nach Norden senkt. Niemals zuvor hatte ich dort besonders bemerkenswerte Pilze gefunden bis zum 9. September 1945. An diesem Tage stießen meine Frau und ich beim Durchschreiten der Mulde überraschend auf 6 Exemplare von *Amanita caesarea* (Scop.) in verschiedenen Entwicklungsstadien. An die Möglichkeit, Kaiserlinge zu finden, hatte ich in diesem Buntsandsteingebiet nie gedacht. Die mir persönlich bekannten Standorte von *Am. caesarea* bei Schifferstadt und Albersweiler zeigen lehmigen Untergrund (nach der geologischen Karte: Untere Diluvialsande mit Mergel- und Toneinlagerungen und Oberes Rotliegendes), der vorherrschende Baum ist die Eiche. Der Baumbestand an der neuen Fundstelle setzt sich ebenfalls vorwiegend aus Eichen zusammen, untermischt mit Rotbuchen und eingestreuten Nadelholzbäumen. Ringsum ist sonst nur Nadelwald, in der Hauptsache Kiefern. Die „Laubwaldoase“ stockt auf speckig-lehmigem Untergrund, der Boden ist sauer (pH = 4,0, gemessen am 26. 4. 48). Kalk ist nicht vorhanden. Die bodennahe grüne Vegetation weicht in keiner Weise von der im Buntsandstein gewohnten ab: zerstreute Moosplacken, spärlich die Heidelbeere, ganz wenig *Teucrium scorodonia* L. Am gleichen Ort standen 3 Exemplare von *Boletus aereus* (Bull.), dem Schwarzen Steinpilz. Für uns in der Pfalz bedeutet dieser Pilz eine große Seltenheit. Ich lernte den Pilz bei Kallenbach in der nächsten Umgebung von Darmstadt kennen. Am Südrand unserer „Laubholzoase“ entdeckte meine Frau zwischen einer Eiche und einem Weißdornstrauch 3 Exemplare von *Boletus satanas* (Lenz). Das Vorhandensein des seltenen Röhrlings im Pfälzer Wald war bis zur Stunde noch ungeklärt. Alles, was mir bisher unter der Bezeichnung Satanspilz vorgelegt worden war, stellte entweder *Bol. luridus* Schaeff. oder *Bol. minia-*

toporus Secr. oder *Bol. pachypus* Fr. dar. Nun aber war kein Zweifel mehr möglich. Gestalt, Farbe und Geruch ließen die Art eindeutig erkennen. Der Geruch erinnert nach meiner Meinung an denjenigen zerriebener Blätter von der Braunwurz (*Scrophularia nodosa*). Im sich südlich anschließenden Nadeljungwald (Fichten) fand ich schließlich noch *Psalliota silvatica* Krombh. (= *sanguinaria* Karsten). Das Auftreten der letztgenannten Pilzarten ließ vermuten, daß der Untergrund an dieser Stelle Kalk enthalten mußte. Tatsächlich ergab die Untersuchung der an speckigen Lehm erinnernden Bodenprobe einen Kalkgehalt von 3.23% bei einem pH-Wert von 8.0 (festgestellt am 26. 4. 48).

Am 16. 9. 45 fanden wir in unserer „Oase“ weitere Exemplare von *Amanita caesarea*. Außerdem zwischen dem Kaiserling- und Satanspilzvorkommen einen Schwarzen Steinpilz und erstmalig für den Pfälzer Wald die kalkliebende *Russula aurata* Fr.

Beim Kontrollgang am 21. 9. 45 wurden neu gezählt: 5 Kaiserlinge, ein großer Satanspilz, ein kleines Exemplar vom Schwarzen Steinpilz. Als Neuheit wurde eine größere Anzahl der bei uns in der Vorderpfalz seltenen *Russula heterophylla* Fr. nahe dem Standort des Satanspilzes notiert.

Nach einer früheren persönlichen Mitteilung von Fr. Kreutzenberger, Mutterstadt, soll Fruchtkörperbildung beim Kaiserling nur zu erwarten sein, wenn es im August des betreffenden Jahres regnete. Tatsächlich war es zwar vom 15. Juli bis zum 7. August 1945 sehr heiß und trocken, aber dann regnete es vom 7. bis 10. August, und am 5. September war in dortiger Gegend (bei Deidesheim) ein verheerender Wolkenbruch niedergegangen.

Im Jahr darauf, am 8. 9. 46, wurde südöstlich des alten Standortes ein großes Exemplar von *Boletus satanas* entdeckt. Der Pilz war zwar durch Maden- und Käferfraß schon stark in Mitleidenschaft gezogen, doch noch sehr gut zu erkennen, nicht zuletzt an seinem kennzeichnenden Geruch. Von der ganzen übrigen Pracht des Jahres zuvor war aber keine Spur zu sehen. Das Bild hatte sich bei einem Kontrollgang am 13. 9. 46 nicht geändert. Im „Pilzkatastrophenjahr“ 1947 wurde natürlich überhaupt nichts gefunden.

Zum Schluß sei bemerkt, daß die Zentren der Standorte von *Boletus satanas* und *Amanita caesarea* sowie der übrigen Begleitpilze nur einige 15 Meter auseinanderliegen und daß an einer Stelle die beiden erstgenannten Arten dicht nebeneinander standen. Nach der geologischen Karte ist der Untergrund Mittlerer Buntsandstein. Eine nordsüdlich ziehende Verwerfung scheint vermutlich für die Verschiedenheit im pH-Wert auf so engem Raum verantwortlich zu sein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [21\\_1\\_1948](#)

Autor(en)/Author(s): Bäßler Christian Karl Sebastian

Artikel/Article: [Beiträge zur Erforschung der pfälzischen Pilzflora 27-28](#)